

Modellschule Ravensburg – gemeinsam lernen

erarbeitet von der Pädagogischen Arbeitsgruppe
Ravensburg im März 2011

Inhaltsverzeichnis

Präambel

1. Schulpädagogisches Konzept

- 1.1 Ziele
- 1.2 Grundhaltung
- 1.3 Pädagogische Leitlinien
 - 1.3.1 Schule der Vielfalt als Lebens-, Erfahrungs- und Bewegungsraum
 - 1.3.2 Schule der individuellen Förderung
 - 1.3.3 Schule als Gemeinschaft

2. Inhaltliche und organisatorische Strukturen des Lernens

- 2.1 Eine Modellschule für alle Kinder
- 2.2 Altersgemischte Gruppen
- 2.3 Ganztageschule mit rhythmisiertem Tagesablauf
- 2.4 Erziehungskonzept
- 2.5 Lernkonzept
- 2.6 Diagnose und Bewertung der Lernprozesse
- 2.7 Lerninhalte

3. Personelle und räumliche Voraussetzungen

- 3.1 Personal
 - 3.1.1 Arbeit in Teams
 - 3.1.2 Personalgewinnung
- 3.2 Raumkonzeption
 - 3.2.1 Schulgebäude
 - 3.2.2 Schulcampus

4. Übergänge und Abschlüsse

- 4.1 Verzahnung Kindertagesstätte – Grundschule
- 4.2 Übergang Grundschule – weiterführende Schule
- 4.3 Abschlüsse

Literaturverzeichnis

Präambel

In der Gemeinderatsitzung der Stadt Ravensburg vom 02.11.2009 hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, einen Antrag für eine Modellschule im Sinne des längeren gemeinsamen Lernens zu stellen. Diese Modellschule soll sich als staatliche Angebotsschule in das Spektrum der verschiedenen schulischen Angebote der Stadt Ravensburg einfügen.

Ziel der Modellschule ist eine Schulbiographie ohne Brüche. Damit dies gelingen kann, ist die enge Verzahnung mit den Kindertagesstätten von hoher Bedeutung. Dabei wird der Gedanke des Bildungshauses verfolgt.

Außerdem ist die Modellschule Ravensburg eine Ganztageschule für die Klassen 1-10, in der die Schülerinnen und Schüler in jahrgangsübergreifenden Gruppen gemeinsam lernen. Hierbei werden verschiedene Leistungsniveaus berücksichtigt.

Kinder mit besonderen Begabungen ebenso wie Kinder mit speziellem Förderbedarf sind willkommen, denn die Modellschule Ravensburg begreift Unterschiedlichkeit als Chance. Das Lernkonzept bietet sich aufgrund seines hohen Individualisierungsgrades auch für Schülerinnen und Schüler mit Förderschulbedarf an und öffnet ideale Voraussetzungen zur Inklusion. Alle Kinder und Jugendliche sollen an der Modellschule ihr Begabungsprofil finden und entfalten können.

Die Modellschule Ravensburg möchte offen sein für alle Kinder, Jugendliche und deren Eltern, um die Schulgemeinschaft – mit allen am Schulleben Beteiligten – weiterzuentwickeln.

Um solch eine lernende Organisation darstellen zu können, wird die Modellschule Ravensburg nach einem gut auf die Schule abgestimmten Qualitätsmanagement arbeiten.

Anmerkung:

Im Folgenden sind gelegentliche Wiederholungen notwendig, um die einzelnen Gliederungspunkte ohne Querverweise abhandeln zu können.

1. Schulpädagogisches Konzept

1.1 Ziele

Folgende Ziele werden in der Modellschule Ravensburg verfolgt.

- Durch längeres gemeinsames Lernen in einer gebundenen Ganztageschule wird Chancengleichheit unabhängig von den unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen gesichert.
- Gemeinsames Lernen in leistungsheterogenen und altersgemischten Gruppen ist ein wesentlicher Baustein des Lernkonzepts. Die individuellen Lernwege jedes Kindes werden durch optimierte Binnendifferenzierung unterstützt und begleitet.
- Es wird allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, ihr Begabungspotenzial voll auszuschöpfen. Ziel ist der für jede und jeden bestmögliche Abschluss.
- Die kontinuierliche individuelle Bildungsbiographie der Kinder vollzieht sich durch den Wegfall von Übergängen im Bildungssystem ohne Brüche.
- Die Voraussetzungen zur Inklusion sind durch personelle, räumliche und pädagogische Ressourcen gewährleistet.
- Die Modellschule als demokratischer Lern- und Lebensraum ist geprägt von gegenseitiger Anerkennung und Respekt. Dies äußert sich durch eine enge Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten.

1.2 Grundhaltung

Die Modellschule ist offen für alle Kinder ohne Rücksicht auf Herkunft, Begabung, ethnische und religiöse Zugehörigkeit. Jedes Kind ist einmalig und willkommen.

Alle Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Sein angenommen, individuell betreut, gefördert und gefordert, denn die Modellschule Ravensburg will das Begabungspotential aller Schülerinnen und Schüler voll ausschöpfen. Ziel ist der für jede und jeden bestmögliche Abschluss. Dabei wird auch der Weg in Richtung Allgemeine Hochschulreife vorbereitet.

Die Schule stellt das Kind in den Mittelpunkt und unterstützt die Kinder darin, gemeinsam und selbstbestimmt zu lernen, damit sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dabei ist jede und jeder für das eigene Lernen mitverantwortlich. Dies bedeutet, dass an alle am Schulleben Beteiligten hohe Erwartungen gestellt werden.

Der Umgang miteinander muss von Wertschätzung, Respekt und Toleranz geprägt sein. Kommunikation findet auf Augenhöhe statt. Dazu gehören der offene und positive Umgang mit Fehlern und eine ausgeprägte Feedbackkultur.

Dieses pädagogische Selbstverständnis teilen alle Professionen an der Modellschule. Sie unterstützen sich gegenseitig und kooperieren mit inner- und außerschulischen Partnern.

Kinder benötigen eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern, die diese Grundhaltung unterstützen und das Schulleben mitgestalten. Dazu ist jede Familie eingeladen und aufgefordert.

1.3 Pädagogische Leitlinien

1.3.1 Schule der Vielfalt als Lebens-, Erfahrungs- und Bewegungsraum

Die Modellschule Ravensburg ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche gerne leben und lernen, weil es klar strukturierte und nachvollziehbare Regeln und Rituale gibt. Die Schule bietet individuell ausgerichtete Lerngelegenheiten, die schwerpunktmäßig aus Erfahrung und nicht aus Belehrung resultieren. Als Schule „am Ort“ bezieht sie die nähere und weitere Umgebung, die Natur, das kulturelle Angebot und die Region als Lernmöglichkeiten bewusst in ihre Arbeit mit ein.

Bewegung als tragendes Element einer ganzheitlichen Entwicklung nimmt einen breiten Raum im Tagesrhythmus und im Schulleben ein, denn „Bewegung eröffnet den

Kindern den Zugang zur Welt, ist ein elementares Prinzip jeglichen Lernens und trägt zum Wohlbefinden bei.“¹

Die inklusive Schule begreift Heterogenität in ihrer ganzen Bandbreite als Chance und Bereicherung. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler sowie besondere Begabungen werden durch gezielte Angebote und Lernarrangements unterstützt und gefordert. Die Förderung von Fantasie und Kreativität ist ebenso Bildungsziel wie die Entfaltung der Fähigkeit zu rationaler Auseinandersetzung.

1.3.2 Schule der individuellen Förderung

Alle Kinder und Jugendlichen sollen in ihrer Unterschiedlichkeit hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, ihrer Lernvoraussetzungen und eventueller Behinderungen ihre Chancen und Begabungen optimal nutzen und entfalten können. Daraus resultiert eine weitgehende Individualisierung des Unterrichts. Defiziten wird durch zeitnahe und gezielte Förderung entgegengewirkt. Selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen sowie Lernberatung und Lernbegleitung zeichnen die Pädagogik des individuellen Lernens aus. Über die eigentliche Unterrichtszeit hinaus kann dieses Konzept noch mithilfe einer sogenannten Sommerschule ausgebaut werden².

1.3.3 Schule als Gemeinschaft

Die Modellschule Ravensburg fördert eine ausgeprägte Lern- und Schulkultur. Im gemeinsamen Lernen durch Fachunterricht in Kursangeboten, in Projekten und im projektartigen Arbeiten machen die Schülerinnen und Schüler dazu vielfältige Erfahrungen.

Das gemeinsame Lernen bezieht sich auf die Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten. Damit alle daran teilhaben können, sind die regelmäßigen Schulvollversammlungen zentraler Bestandteil der Modellschule. Hier können beispielsweise auch Projekte präsentiert und theaterpädagogische Ergebnisse gezeigt werden.

Die Schulgemeinschaft erweitert sich durch die Öffnung in den Elementarbereich und schließt somit auch Kinder, Eltern und Personal der Kindertagesstätten mit ein.

In demokratischen Handlungsprozessen werden die Schülerinnen und Schüler zu Eigenverantwortung und zu begründeten ethischen Werturteilen herangeführt. Dies beginnt auf der untersten Ebene im Klassenrat bis hin zur Schülermitverantwortung auf Schul- und dem Schülerrat auf kommunaler Ebene.

¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2004): Bildungsplan 2004. Grundschule. S. 112.

² Vgl. Sommerschule Friedrich-Schiller-Gymnasium, Marbach am Neckar, online im Internet: <http://www.fsg-marbach.de/index.php?id=34> (zugegriffen am 20.03.2011).

2. Inhaltliche und organisatorische Strukturen des Lernens

2.1 Eine Modellschule für alle Kinder

Die Modellschule ist eine inklusive Schule, die die Jahrgangsstufen 1-10 umfasst. In diesem Zusammenhang ist eine enge Verzahnung von Elementar-, Primar- und Sekundarbereich³ unabdingbar. Brüche in der Lernbiographie der Kinder werden so vermieden und Kinder in ihrer Entwicklung konstant begleitet.

Grundlage ist ein offener beziehungsweise erweiterter Leistungsbegriff, der ressourcen- und förderungsorientiert und nicht selektionsorientiert angelegt ist. Grundlage ist ein integriertes Erziehungs- und Bildungskonzept, das das soziale und kognitive Lernen der Kinder als gleichbedeutend ansieht.

2.2 Altersgemischte Gruppen

Die Modellschule Ravensburg hat Bildungshauscharakter, das bedeutet, dass die Altersmischung den Kindertagesbereich mit einbezieht. Kindertagesstätten-Kindern wird ermöglicht, ihren Fähigkeiten entsprechend in Projekten gemeinsam mit Schulkindern zu lernen. Altersmischung erfolgt in beide Richtungen: Schülerinnen und Schüler haben ebenfalls die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in der Kindertagesstätte einzusetzen.

Die Schule setzt an die Stelle des Prinzips der Jahrgangsstufe die altersgemischte Lerngruppe/ Stammgruppe und ist daher in vier Stufen gegliedert:

Stufe 1: Jahrgangsstufe 1–3, Stufe 2: Jahrgangsstufe 4–6, Stufe 3: Jahrgangsstufe 7/8, Stufe 4: Jahrgangsstufe 9/10.

Die Gruppengröße beträgt maximal 25 Kinder. Durch Kinder mit besonderem Förderbedarf reduziert sich die Gruppengröße oder die personellen Ressourcen werden erhöht.

³ Elementarbereich: 3 – 6 Jahre, Primarbereich: Klasse 1 - 4, Sekundarbereich: Klasse 5 – 10.

Diese Gruppierungsform löst sich damit von der Vorstellung, dass Gleichaltrige zur gleichen Zeit das Gleiche lernen sollen und wollen. Die bewusst hergestellte Altersmischung bedingt eine Vielfalt von unterrichtlichen Angeboten bis hin zur Individualisierung. Sie fördert zudem besondere Formen des sozialen Lernens, indem sie Kinder verschiedenen Alters dazu veranlasst, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu helfen und bereits erworbenes Wissen weiterzugeben.

In dieser Form erfahren die Schülerinnen und Schüler im Durchlaufen der einzelnen Stufen mehrfach den Wechsel individueller Rollen in der Gruppe. Die Verweildauer in der jeweiligen Stufe orientiert sich am individuellen Lern- und Entwicklungstempo.

Brügelmann konnte in seiner Studie aufzeigen, dass das Lernen in heterogenen Gruppen gegenseitiges Lernen und die Entwicklung der personalen Kompetenz fördert⁴.

2.3 Ganztageschule mit rhythmisiertem Tagesablauf

Die Modellschule nimmt die Möglichkeit wahr, den Tagesablauf so zu gestalten, dass sich Phasen der Konzentration und Arbeit mit Phasen der Ruhe und Entspannung, Lernarbeit und Spiel in sinnvollem Rhythmus abwechseln. Tägliche Bewegungszeit ist darin fester Bestandteil.

Täglich, außer freitags, werden auf diesem Hintergrund in der Zeit von 7.30 – 16.00 Uhr flexible – der Altersstufe der Kinder angepasste – Formen von Unterricht, Betreuung, frei wählbare Arbeitsgemeinschaften sowie offene Atelier- und Werkstattarbeit angeboten. Da die Arbeitsphasen oft nicht vom sonst üblichen 45-Minuten-Takt bestimmt werden, können sich die Schülerinnen und Schüler länger, beziehungsweise nach ihren Möglichkeiten, auf Inhalte einlassen. Der pädagogische Handlungsspielraum ermöglicht ein gezieltes individuelles Fördern und Fordern.

Der morgendliche Schulbeginn ist offen und findet in der Zeit von 7.30 Uhr – 8.00 Uhr statt. Die Schülerinnen und Schüler können diese Zeit individuell und selbstbestimmt gestalten, indem sie ihren Interessen nachgehen oder bereits mit dem Arbeiten beginnen. Sie haben Zeit anzukommen und sich einzufädeln.

Wie ein möglicher Tagesablauf aussehen kann, wird exemplarisch im Folgenden dargestellt.

⁴ Brügelmann, H (2001): *Heterogenität, Integration, Differenzierung - Befunde der Forschung, Perspektiven der Pädagogik. Einführungsvortrag zur Jahrestagung der Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe in der DGfE*, Universität Halle-Wittenberg.

Ansicht des Stundenplans, der horizontal gegliedert ist						
Zeit in Minuten	Lerngruppe	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		Offener Unterrichtsbeginn				
30	Stammgruppe	Morgenkreis mit Tagesplanung				
60	Gemischte Gruppen	Individualisiertes Lernen				
30		Pause				
60	Stammgruppen oder gemischte Gruppen	Individualisiertes Lernen/ gemeinsames Lernen im Fachunterricht in abgestimmten Kursangeboten				
15		Pause				
90	Stammgruppen oder gemischte Gruppen	gemeinsames Lernen im Fachunterricht in abgestimmten Kursangeboten/ Projekte oder projektorientiertes Arbeiten				Wochenabschluss
75	Stammgruppen	Mittagessen Mittagspause mit freier Zeit				
90	Gemischte Gruppen	Spezialisierung/ Vertiefung von Interessen und Stärken				
30	Stammgruppe	Tagesabschluss: Lerntagebuch, Feedback/ Beratung, Ausblick auf den kommenden Tag				
		Gegebenenfalls Spätbetreuung				

2.4 Erziehungskonzept

Lernen und Erziehen sind elementare Bestandteile des Gesamtkonzepts und bedingen sich gegenseitig. Die Pädagogik der Modellschule ist von dem Gedanken getragen, Kinder auf dem Weg zu einer mündigen, verantwortungsbewussten, demokratisch handelnden Persönlichkeit zu begleiten.

Erziehung ist die Aufgabe und Herausforderung der gesamten Schulgemeinschaft (Schülerinnen und Schüler, pädagogische Fachkräfte, Eltern, Hausmeisterpersonal sowie die Stadt Ravensburg). Grundlage hierfür sind demokratische Umgangsformen und die Möglichkeit aller, das Schulleben aktiv mitzugestalten.

Im Folgenden werden Aspekte des Erziehungskonzepts bezüglich der einzelnen Personengruppen dargestellt. Grundlage sind verbindliche Vereinbarungen zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen im schulischen Alltag Verantwortung für sich und andere, zum Beispiel durch Helfersysteme, Patenschaften oder Dienste. Durch Partizipation im Klassenrat und der Schülervertretung erproben sie demokratische Handlungsformen. Präventive wie situationsbezogene Erziehungskonzepte, beispielsweise Mediatorenprogramme, „Faustlos-Programm“⁵ oder „Arizona-Modell“⁶, unterstützen ein lernfreundliches Schulklima.

Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte sowie weiteres Personal sind gleichberechtigte Erziehungspartner. Dazu ist ein übereinstimmendes pädagogisches Selbstverständnis Voraussetzung, damit gemeinsam die Verantwortung und Gestaltung des Schullebens übernommen werden kann.

Für eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft müssen die Erziehungsziele gemeinsam abgesteckt werden. Dazu erfolgt ein regelmäßiger, individueller Austausch über den Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen.

Die Kommunikation mit den Eltern erfolgt auf Augenhöhe und beinhaltet neben Informationen gegebenenfalls auch Unterstützung und Beratung.

Mit der Wahrnehmung dieser Gespräche signalisieren die Eltern Interesse am Bildungsprozess ihrer Kinder und unterstützen diesen. Zudem ist ihre Kompetenz im Schulalltag beispielsweise in Projekten, Arbeitsgemeinschaften und an Schulveranstaltungen erwünscht.

⁵ Vgl. Cierpka, M. (2005): *Faustlos - Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen: Das Buch für Eltern und Erziehende*, Freiburg.

⁶ Vgl. Arizona-Modell, online im Internet: <http://www.trainingsraum.de> (zugegriffen am 20.03.2011).

2.5 Lernkonzept

Ziel der Modellschule ist eine ganzheitliche und nachhaltige Bildung, die die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler adäquat unterstützt. Dies wird in einem schülerzentrierten Lernkonzept umgesetzt. Dabei sind gemeinsames und individualisiertes Lernen gleichwertige Bestandteile, die im rhythmisierten Schulalltag einen festen Platz haben.

Gemeinsames Lernen findet in verschiedenen Gruppierungen statt, die in Projekten, Kursen und Arbeitsgemeinschaften unterschiedlich organisiert werden.

Das didaktische Grundprinzip „Schüler lernen von Schülern“ nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Dabei legt die Modellschule Wert auf Methoden des wechselseitigen Lehrens und Lernens („WELL-Methoden“⁷). Die Rolle des pädagogischen Fachpersonals ändert sich vom „Belehrer“ zum Lernbegleiter in einer erziehenden Unterrichtspraxis.

Im selbstorganisierten Lernen arbeiten die Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Leistungsniveau. Das bedeutet, dass sie ihre Lernprozesse selbstständig planen und dokumentieren (Logbuch/ Portfolio). Dabei werden sie von den Lehrkräften individuell unterstützt und begleitet. Eine datengestützte Lernorganisation mit Kompetenzrastern ist Voraussetzung.

Ganzheitliches Lernen beinhaltet Lernen durch Bewegung, Lernen an Experimenten, entdeckendes Lernen sowie Erlebnispädagogik, sportliche und musisch-ästhetische Angebote.

Zur Entwicklung der sozialen und personalen Kompetenz gehört die aktive Mitgestaltung und Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben. Dazu gehören Schülermitverantwortung, Klassenrat, Schulversammlung, Sozialpraktikum, Planung und Durchführung von außerunterrichtlichen Veranstaltungen (zum Beispiel Schullandheim, Besuch von kulturellen Veranstaltungen,...).

⁷ Vgl. Bernhart, A./ Bernhart, D. (2010): *Methodentraining. Kooperatives Lernen: Ein Praxisbuch zum wechselseitigen Lehren und Lernen (WELL) Klasse 3 bis 10*, Stuttgart.

2.6 Diagnose und Bewertung der Lernprozesse

Um der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung gerecht zu werden, reichen Ziffernnoten nicht aus. Stattdessen erhalten die Schülerinnen und Schüler verbale Beurteilungen, die sich an Kompetenzrastern orientieren. Neue Formen der Leistungsbeurteilung erfassen zudem die Methodenkompetenz.

Die Lernstandserhebung erfolgt an der Modellschule fortlaufend und begleitend. Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern erhalten mindestens zweimal jährlich Rückmeldung über den jeweiligen Leistungsstand. Dies wird durch die datenbankgestützte Lernorganisation vereinfacht, die jederzeit einen Einblick in den Lernstand der Kinder ermöglicht. In regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen werden Förderansätze und Lernziele besprochen und festgelegt.

2.7 Lerninhalte

Grundlage für die Lerninhalte ist der schulartspezifische Bildungsplan sowie der Orientierungsplan für den Elementarbereich. Um die verschiedenen Anforderungen der Bildungspläne zusammenzuführen, werden die Niveaustufen in Kompetenzrastern abgebildet.

Neben dem Fachwissen legt die Modellschule Wert auf den Erwerb von Methodenkompetenz als wichtiges Instrumentarium zum Wissenserwerb. Die Förderung der personalen, sozialen und kulturellen Kompetenz dient der Persönlichkeitsentwicklung und vermittelt Fähigkeiten, die im Berufsleben und in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert haben.

3. Personelle und räumliche Voraussetzungen

3.1 Personal

3.1.1. Arbeit in Teams

Die Arbeit in der Modellschule ist gekennzeichnet durch das Prinzip der Teamarbeit auf allen Ebenen.

Der SCHULBEIRAT ist das oberste demokratische Instrument zur Schul- und Qualitätsentwicklung und -sicherung⁸, bestehend aus einem Vertreter der Schulleitung, Vertretern der einzelnen Schulstufen, Schüler- und Elternvertreter, Entsandte des Schulträgers und Repräsentanten von Bildungspartnern.

Das SCHULLEITUNGSTEAM setzt sich zusammen aus der pädagogischen Leitung mit Schulleiter/in, stellvertretendem/r Schulleiter/in und zwei Kolleg/innen mit Leitungsfunktion aus verschiedenen Schularten sowie einem/ einer Verwaltungsleiter/in.

Die STEUERUNGSGRUPPE organisiert, koordiniert und begleitet die von Schulbeirat und Schulleitungsteam beschlossenen Maßnahmen. Sie setzt sich zusammen aus einem/ einer Vertreter/in des pädagogischen Schulleitungsteams, der Verwaltungsleitung und den vier Stufenvertreter/innen.

KERNTEAMS sind jeweils für eine Lerngruppe in den verschiedenen Schulstufen verantwortlich (im Endausbau der Schule sind dies zehn Lerngruppen, siehe Grafik). Je nach Schulstufe haben diese Kernteams eine unterschiedliche Zusammensetzung hinsichtlich der Ausbildung (Schulart und Fächer) der Kolleg/innen. Ein Kernteam (in der Regel drei Kolleg/innen, von denen in Stufe 1 und Stufe 2 jeweils ein/e Erzieher/in sein sollte) unterrichtet über die Dauer einer Stufe dieselbe Lerngruppe.

Ab Stufe 2 sind Lehrkräfte aller Schularten in den Kernteams vertreten. Sind Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Lerngruppe, wird das Kernteam durch eine/n Sonderpädagogen/in erweitert.

⁸ Als ein mögliches Instrument eignet sich für das Qualitätsmanagement: Landwehr, N. (32008): *Q2E - Qualität durch Evaluation und Entwicklung (Heft 1 bis 6)*, Bern.

Stufe	Klasse	Lerngruppe		
4	10	Lern-Gruppe 4/1	Lern-Gruppe 4/2	
	9			
3	8	Lern-Gruppe 3/1	Lern-Gruppe 3/2	
	7			
2	6	Lern-Gruppe 2/1	Lern-Gruppe 2/2	Lern-Gruppe 2/3
	5			
	4			
1	3	Lern-Gruppe 1/1	Lern-Gruppe 1/2	Lern-Gruppe 1/3
	2			
	1			

KOMPETENZTEAMS ergänzen, unterstützen und begleiten die Arbeit der Kernteams. In den Kompetenzteams finden sich die Fachkompetenzen der verschiedenen Unterrichtsfächer/ Fächerverbünde aus den verschiedenen Schulstufen und unterschiedlichen Schularten. Des Weiteren sind hier Sozialarbeiter, Schulpsychologen und pädagogische Assistenten organisiert.

ERGÄNZUNGSTEAMS bereichern und ergänzen im Laufe der Schulaufbauzeit die Arbeit der vorgenannten Teams. Hier sollen weitere Ressourcen durch Studierende, Jugendbegleiter, Handwerker, Theater-, Musik- und Bewegungspädagogen, Logopäden und andere Experten eingebunden werden.

3.1.2. Personalgewinnung

Lehrerinnen und Lehrer aus den verschiedenen Schularten und weiteres pädagogisches Fachpersonal werden ausschließlich über das Verfahren einer schulbezogenen Stellenausschreibung gewonnen. Neben der fachlichen Kompetenz aus den unterschiedlichen Studiengängen sind vor allem Teamfähigkeit, Fortbildungsbereitschaft und die Bereitschaft zum sensiblen, professionellen Umgang mit Heterogenität und Inklusion gefragt. Über die Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer entscheidet das Schulleitungsteam.

Weitere Mitarbeiter/innen können sich direkt auf die vom Schulträger herausgegebenen Stellenangebote bewerben. Das Schulleitungsteam wird bei der Auswahl vom Schulträger mit einbezogen.

3.2 Raumkonzeption

3.2.1 Schulgebäude

Damit die Modellschule Ravensburg eine inklusive Schule sein kann, muss der oberste Grundsatz der Raumkonzeption „Barrierefreiheit“ heißen.

Soweit als möglich sind die Lerngruppen einer Schulstufe in einem Gebäudekomplex/ Stockwerk angeordnet. Jede Lerngruppe hat einen eigenen Raum/ Lernstudio, in dem jede/r Schüler/in einen persönlichen, individuell gestalteten Arbeitsplatz für die gesamte Zeit einer Stufe hat. Dem Lernstudio sind mehrere Gruppenarbeitsräume/ Abteile zugeordnet, wenn möglich, mit Einsicht aus dem Lernstudio. Im Lernstudio hat auch das jeweilige Kernteam seine Arbeitsplätze.

Hinzu kommen stufenspezifische Fachräume, die von den Lernstudios leicht zugänglich sein sollten.

Alle Räume sind vernetzt und mit PC-Arbeitsplätzen und Internet ausgestattet.

Schulstufenübergreifend sollen Lern- und Experimentierwerkstätten die Begegnung mit Naturwissenschaften, Kunst und Kultur, Experiment und Spiel ermöglichen. Ergänzt werden soll das Raumangebot durch Sport- und Bewegungshalle, Bibliothek/ Mediothek, Besprechungsräume, Teeküche, Ruheraum/ Stillerraum, Mensa/ Aula, Schülercafe, Werkstatt.

Im Verwaltungstrakt gibt es Rektorat, Sekretariat, Lehrerzimmer/ Konferenzraum, Besprechungsräume/ Lehrerarbeitsplätze sowie Therapie- und Pflegeräume und einen Sanitätsraum.

3.2.2 Schulcampus

Um den Bildungshausgedanken umsetzen zu können, liegt zumindest eine Kindertagesstätte auf dem erweiterten Schulcampus.

Das eigentliche Schulgelände besitzt eine oder mehrere Bewegungs- und Spielflächen mit geeignetem Untergrund, einen Erlebnisparcours/ Klettergarten, ein grünes Klassenzimmer, verschiedene Kommunikationsbereiche/ Sitzgruppen, einen Schulkiosk (Schulfruchtprogramm, Getränke, Pausenbrot) und diverse Lagerräume/ Garage.

4. Übergänge und Abschlüsse

Übergänge zwischen Kindertagesstätte und Grundschule wie auch zwischen Grundschule und weiterführender Schule stellen Brüche im Bildungssystem dar. Die Bewältigung dieser Brüche ist für einen Teil der Kinder problembehaftet. Man geht davon aus, dass frühe schulische Erfahrungen spätere Bildungserfahrungen und Lebensentscheidungen beeinflussen und so von grundlegender Bedeutung für das spätere Leben sind. Deshalb ist es unabdingbar, eine bruchlose, kontinuierliche Bildungsbiographie der Kinder zu ermöglichen.

4.1 Verzahnung Kindertagesstätte – Grundschule

Die pädagogischen Fachkräfte mit unterschiedlicher Ausbildung arbeiten eng zusammen. Grundlage ist ein gemeinsames Bild vom Kind und ein gemeinsames pädagogisches Selbstverständnis.

Die enge Kooperation manifestiert sich in der gemeinsamen Verantwortung für Lernangebote, gemeinsame Teamsitzungen, Zeit für Fallbesprechungen und Elterngespräche.

Den Kindern wird die Möglichkeit geboten, entsprechend ihren Fähigkeiten, Interessen und ihrer Motivation ein breites Spektrum unterschiedlicher Aktivitäten wahrzunehmen. Diese Aktivitäten werden altersgemischt von Kindern des Elementar- und Primarbereichs wahrgenommen (Stufe 1–3). Grundlage für diese Angebote sind der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und der Bildungsplan.

4.2 Übergang Grundschule – weiterführende Schule

Der institutionelle Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5 entfällt durch die neue Lerngruppeneinteilung (Stufe 2, Klassen 4 – 6).

Die Modellschule möchte Brüche in der Lernbiographie vermeiden. Dennoch gibt es jederzeit die Möglichkeit, die Schule zu verlassen. Wann immer ein Kind die Schule wechselt, kann es ein Zeugnis mit Ziffernnoten erhalten. Sollte ein Kind nach Klasse 4 die Schule verlassen, erhält es eine Grundschulempfehlung.

4.3 Abschlüsse

Grundanliegen der Ravensburger Modellschule ist es, keine Schülerin und keinen Schüler ohne Abschluss beziehungsweise Anschluss von der Schule gehen zu lassen. Bis zu Beginn der Stufe 4 (Klasse 9/10) wird auf Formen der äußeren Differenzierung verzichtet, um die Schülerinnen und Schüler nicht frühzeitig auf einen bestimmten Schulabschluss festzulegen. Innerhalb der Lerngruppe besteht zu jeder Zeit die Möglichkeit, sich schwierigeren Aufgaben zuzuwenden oder aber bei entwicklungsbedingten Lernschwierigkeiten auf einfachere Übungen zurückzugreifen und trotzdem Erfolgserlebnisse zu erzielen, die zu einem späteren Zeitpunkt zu neuen Herausforderungen anspornen können.

Eine zunehmende Orientierung auf den Abschluss hin bedeutet aber auch, dass sich die Inhalte und Schwerpunkte des Unterrichts - je nach angestrebtem Abschluss - stärker voneinander unterscheiden. Deshalb wird zeitweise eine äußere Differenzierung in Niveauekursen durchgeführt. Diese Differenzierung soll die Schülerinnen und Schüler jedoch nicht schon zu Beginn der Stufe 4 auf ein Niveau festlegen, sondern ein hohes Maß an Durchlässigkeit auch noch in den letzten beiden Jahren gewährleisten.

Am Ende der Klassen 9 und 10 finden die zentralen Abschlussprüfungen des Landes Baden-Württemberg statt.

Die Ravensburger Modellschule vergibt alle Abschlüsse und Berechtigungen der Sekundarstufe I (Hauptschulabschluss nach Klasse 9, Werkrealschulabschluss und Realschulabschluss nach Klasse 10).

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf ist durch die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit ein Übergang in berufsvorbereitende Maßnahmen gewährleistet.

Mit dem mittleren Bildungsabschluss besteht die Möglichkeit, auf ein berufliches Gymnasium zu wechseln. Bei entsprechendem Leistungsprofil ist der Wechsel an ein allgemeinbildendes Gymnasium bereits nach der 9. Klasse möglich.

Ein Teil der Schülerinnen und Schüler der Ravensburger Modellschule wird die allgemeine Hochschulreife anstreben. Auch wenn sie nicht als Abschluss an der Modellschule angeboten wird, ist sie als Zielperspektive integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit und wird durch eine enge Zusammenarbeit mit Gymnasien und Berufskollegs der näheren Umgebung strukturell verankert.

Literaturverzeichnis

- BRÜGELMANN, H. (2001): *Heterogenität, Integration, Differenzierung: empirische Befunde – pädagogische Perspektiven. Einführungsvortrag zur Jahrestagung der Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe in der DGfE*, Universität Halle-Wittenberg.
- BERNHART, A./ BERNHART, D. (2010): *Methodentraining. Kooperatives Lernen: Ein Praxisbuch zum wechselseitigen Lehren und Lernen (WELL) Klasse 3 bis 10*, Stuttgart.
- CIERPKA, M. (2005): *Faustlos - Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen: Das Buch für Eltern und Erziehende*, Freiburg.
- LANDWEHR, N. (2008): *Q2E - Qualität durch Evaluation und Entwicklung (Heft 1 bis 6)*, Bern.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (2004): *Schulartsspezifischer Bildungsplan*.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (2005): *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten*, Berlin.

Modellschul-Konzepte

- Reformschule Kassel: <http://www.reformschule-kassel.de>
- Profilschule Ascheberg: <http://www.profilschule-ascheberg.de>
- GHS-Mulfingen: <http://www.netspeed.de/ghs-mulfingen>
- Französische Schule Tübingen: <http://www.franzoesische-schule.de>

Hintergrundinformationen zum Arizona-Modell, online im Internet:

<http://www.trainingsraum.de> (zugegriffen am 20.03.2011).

Konzept Bildungshaus, online im Internet:

<http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1213904/index.html>

(zugegriffen am 20.03.2011).

Sommerschule Friedrich-Schiller-Gymnasium, Marbach am Neckar, online im Internet:

<http://www.fsg-marbach.de/index.php?id=34> (zugegriffen am 20.03.2011).

UN-Konvention, online im Internet:

<http://www.un-konvention.rlp.de> (zugegriffen am 20.03.2011)

<http://www.institutfuermenschenrechte.de> (zugegriffen am 20.03.2011).